



Vor nicht all zu langer Zeit stand hier dichter Fichtenwald – er wurde vom Borkenkäfer zerstört. Diese Naturkatastrophe beschäftigt nicht nur Förster Michael Sommer (mit Hund Alba) und Michael Kotula, Vorsitzender der Waldgenossenschaft Brün/Vahlberg.

FOTO: MIRIAM HUBMAYER

„Käfer ist hungrig“

Die Wälder des Sauerlandes leiden – sichtbar, aber auch für den Laien weniger sichtbar. Lang anhaltende Trockenheit und ein kleines, unscheinbares Insekt setzen vor allem den Fichtenbeständen in nie gekanntem Ausmaß zu.

VON MIRIAM HUBMAYER

Vahlberg/Kreis Olpe – „Ich habe kürzlich einen Borkenkäfer ‚im Winterschlaf‘ unter der Rinde hervorgeholt. Nach nur fünf Minuten in der warmen Hand war er schon abflugbereit – und hungrig“, beschreibt Förster Michael Som-

mer aus dem Wendschen Vahlberg die Situation in unseren heimischen Fichtenwäldern.

Die kahlen, bereits von den sogenannten „Harvestern“ geräumten Flächen, die abgestorbenen Fichten: Die Borkenkäferplage ist eine Naturkatastrophe. Eine, die Orkan „Kyrill“ längst in den Schatten stellt.

Nicht nur der Landesbetrieb „Wald und Holz“ schlägt Alarm, auch private Förster, große Waldbesitzer und die kleinste Forstbetriebsgemeinschaft stehen vor einer immensen Herausforderung.

Ist vor allem der Fichtenwald, wie wir ihn kennen,

überhaupt noch zu retten? Läuft den Förstern und Waldbesitzern nicht schon die Zeit davon? Macht es nicht eher Sinn, jetzt schon am „Wald der Zukunft“ zu arbeiten?

Förster Michael Sommer, seit 17 Jahren selbstständig, befördert Großwaldbesitzer ebenso wie kleine Forstbetriebsgemeinschaften und ist Ansprechperson des Bundesverbandes Freiberuflicher Forstsachverständiger, die über Fragen der direkten Förderung geschult wurden, sowie Michael Kotula, Vorsitzender der Waldgenossenschaft Brün/Vahlberg, stehen Kurier-Redakteurin Miriam Hubmayer Rede und Antwort. Interview auf » Seite 3